

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
29 (1915)**

186 (11.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588546](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Münsterlingen, Peterstraße Nr. 76. Herausprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24

**Dos Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geschäftlichen Feiertagen. Abonnementpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Zahlung abholung für die Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 925 Pf., für zwei Monate 1.50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Briefporto.**

**Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.**

**Bei den Inferenzen wird die Schlagzeile der Zeitung über deren Raum für die Inferenzen in Münsterlingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Mittwochen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsche Inferenzen 20 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Höhere Anzeigen werden lange vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Zeitungsseite 50 Pf.**

29. Jahrgang.

Münsterlingen, Mittwoch den 11. August 1915.

Nr. 186.

## Die Einführung von Nowo-Georgiewsk

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. August. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Mit Tage anbrach entwickelte sich ein Gefecht bei Nowo östlich von Opatow. — In den Argonnen schickten französische Angreiffe. — Gekämpft wurde bei Dammerschütz und am Schwarzen See heute früh bei Opatow-Sonneberg und bei Sardoun ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflieger abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einer Geschwader an, das vorher die offene, unverhüllte des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken mit Bomben beworfen hatten, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 28 schwer und eine größere Anzahl leicht verwundet hatten.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Angreifegruppen vor Nowo haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Raffen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Auch gegen die Nord- und Westfront vom Lomha machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere und 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und ein Panzerautomobil eingegreift. Südlich Lomha wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Strohe Ostrow-Wyslow überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh haltenden Russen wurden geworfen. Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Racem und Weichsel abgeschlossen. Gegenüber von Warsaw wurde Praga besetzt. Unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. — In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generalsobersten v. Rohrlich überschritt in der Verfolgung die Straße Germolin-Auli (nordöstlich von Iwangorod). — Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Roskow drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Gaus-Ugrusk (am Bug).

(W. T. B.) Wien, 9. August. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Der von der Weichsel zurückgewichene Feind wird verfolgt. Österreich-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Iwangorod-Lukow bei dem Ort Garwolin die große Straße Warschau-Publin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprz und das rechte Weichselufer bei Iwangorod sind vom Feinde gesäubert. Unsere Truppen überschreiten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Geschichtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Großherzogs Joachim Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. — An dem Tagestausch Wieprz waren unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1600 Männer gesunken und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gekämpft handelt es sich um das Plateau von Dobrova unter heftigem Beschussfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Belava herrschte erhöhte Artillerieaktivität. Ein Versuch schwacher feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Zagora einzudringen, misslang. An der Adria-Terrasse griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Blabernjoch lief der Feind über 1000 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wiss. eine unserer Batterien bei der Grotta di Brauna (Christallogrotte) eine feindliche Halbtompone ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Weitlich Taormina im Lavanech hand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unentschieden keine Truppen beteiligt waren.

## Vom Seekrieg.

### Der englische Hilfskreuzer India versenkt.

(W. T. B.) Kopenhagen, 9. August. Das Rigaer Bureau meldet aus Kristiania: Hier eingetroffene Nachrichten zufolge wurde gestern nach der englische Hilfskreuzer India, 7900 Tonnen, nördlich von Bodø beim Einlaufen in den Baffiord torpediert. Der schwedische Dampfer Götsland ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Gegen 72 Mann wurden auf Helgoland gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen. — Der Schnelldampfer India gehörte der White Star Linie. Nach den Hilfskreuzern der englischen Admiralität hatte das Schiff, das 1896 vom Stapel ging, 7490 Tonnen; es entwickelte eine Geschwindigkeit von 18 Knoten.

(W. T. B.) Kristiania, 10. August. Der von einem deutschen U-Boot versenkten englische Hilfskreuzer India gehörte der Peninsular-Armenie und hatte eine Belegung von etwa 310 Mann. Unter den in Narvik an Land gebrachten Personen befinden sich 18 Offiziere. Die obige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Das Schiff sank in zwei bis vier Minuten.

Noch ein italienisches Unterseeboot gesunken?

(W. T. B.) Wien, 9. August. In der Gegend von Grado scheint es eine Katastrophe für die Italiener passiert zu haben. Eine riesige Wasserfontäne ging in den Abendstunden plötzlich hoch. Sie dürfte von einem feindlichen U-Boot herrühren, das auf eine Mine gesunken ist.

Ein U-Boot durch ein Wasserflugzeug vernichtet.

(W. T. B.) Konstantinopel, 9. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brach heute

früh 5 Uhr 50 Minuten eines unterer Wasserflugzeuge durch Bombe ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Senken. Zur Norden von Aci Burru wichen wie gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und sogenannten ihm Verluste zu. Bei Soddul-Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

### Die U-Bootstätigkeit.

(W. T. B.) Roborg, 9. August. Der dänische Dampfer Gunn hat hier sieben Mann und eine Frau von der Besatzung des Gotenburger Dampfers Mai gelandet, der von Schleswig nach England mit Grubenholz unterwegs war und am Freitag in der Nordero von einem deutschen U-Boot in den Grund geholt worden war. Die Befragung war in zwei Booten gegangen. Die Passagiere des einen sind am Sonnabend von Gunn aufgenommen worden. Im zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Mann, deren Schiff unbekannt ist. (Grubenholz ist Baumwolle.)

Unzufriedenheit mit den englischen Antwortnoten an die Vereinigten Staaten.

Rewark, 9. August. (Durch Funksprach vom Privatfunkorten des W. T. B.) Die englischen Antwortnoten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels, die von den Bölkern in allen Teilen des Landes als unzulässig und als einen weiteren Protest erfordert werden, werden jetzt von vielen Männern sogar als eine Belästigung Amerikas angesehen. Verschiedentlich macht sich ein hölzerner Ton gegen England in den Bölkern bemerkbar. Es wird erwartet, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern könne. Englands missbrauchsweise Kontrolle am Meer ist diesen Kriegen ebenso wie in früheren Kriegen. Die beseitigende Befreiung und Verteilungswillen im Galveston-Distrikt sind nach Rewark zu dem Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Verlust der englischen Finanzleute bedeute, die Kontrolle des Weltmarktes zu erlangen. Diese Arten verlangen, daß der

Präsident sofort energische Schritte trete, um die Durchführung der von England vertretenen Grundidee zu verhindern.

### Zum Kampf um die Dardanellen.

Die unerreichbaren Dardanellen.

Berlin, 10. August. Nach einer Unterredung mit dem neu ernannten russischen Botschafter in Berlin, Hoffmann, berichtet Paul Rothke in der Volksstimme Zeitung: Hoffmann sei bei bestechlicher Dardanellen voller Zuversicht. Die Einwohner der Festungsgruppen durch Landungstruppen sei noch wie vor angefochten. Die feindliche Flotte sei durch die Tauchflotte abgeschlagen. Von den bisher gehandhabten zirka 300 000 Mann seien ungefähr 100 000 tot oder verwundet. Die Entwicklung nach größerer Truppenmassen auf Gallipoli sei unmöglich, weshalb die griechischen Truppen für die Reserven mit Bedarf belegt würden.

### Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 9. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois Handgranatenangriffe um Sonnen. In den Argonnen gelang es den Deutschen, am Abend des 7. August in einer unerwarteten Vorrangstellung im Westen des Waldes nördlich Montaigu-Douette einzudringen. Sie wurden durch einen Gegenangriff vertrieben und konnten sich nur am Hochplateau vor unserer ersten Linie halten. In der Nacht griff der Feind unter Stellungen im Abschnitt La Ville Morte an. Er stieß in einem unerwarteten Schuß großes Feuer, wurde aber sofort davon vertrieben, ehe er auf einer Front von 30 Metern. In den Vogesen hatte ein von den Deutschen am Abend des gestrigen Tages unternommener Angriff den Charakter unerwarteter Heftigkeit. Es war gegen unsere Stellungen am Lingelkopf und Schrammännchen und am Zoch und das Zoch, das die beiden Höhen trennt, gerichtet. Die Angreifer wurden völlig zurückgetrieben. Sie erlitten schwere Verluste. Vor der Front einer einzigen Kompanie blieben über 100 Deutsche tot in den Trichterbauern liegen.

Amtlicher Bericht von gestern Abend. Auf dem Westteil der Front einige Artillerieaktionen, in Belgien im Abschnitt Steenkasteel. — Bei Sas, im Artois auf der Front von Santenay und im Absatz, wo Söldner bombardiert wurde. In den Argonnen musste man Städte mit Bomben und Handgranaten von Schützengräben zu Schützengräben. In den Vogesen herrschte starke Artillerieaktivität, besonders im Gebiet von Jüren und im Gebiet des Brieserwaldes. In den Vogesen griffen die Deutschen abends wieder unsere Stellungen am Lingelkopf.

### Aus dem Osten.

Ein englandfreundliches Blatt über die strategische Lage im Osten.

(W. T. B.) Christiania, 10. August. Die englandfreundliche Tid nie schreibt: Die Zentralmächte können zu Frieden kommen. Bei den ungeheuren Verlusten, 3000 Offiziere und 1300 000 Mann, 3000 Geschützen, die die Russen in den Händen hielten, Feinde kämpfen müssten, dürfte selbst mit Rückblick auf russische Dimensionen, eine vollständige Neuabschaltung des russischen Heeres nicht vor einigen Monaten bewerkstelligt sein. Derartige Verluste ließen sich nicht im Handumdrehen erleben.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 9. August. Der Generalstab des Generalfürstens teilt mit: In der Richtung Riga vertrieben wir den Feind aus der Gegend zwischen der Düna und dem Unterlauf der Eda. Auf dem Wege östlich von Poniewitz dauerten die Kämpfe wie zuvor ohne wesentliche Veränderung an. Da am 6. August abgeschlagenen Angriffe des Feindes gegen Romno und Orlowez sind am folgenden Tage nicht erneuert worden. Auf der Narwelinie richtete der Feind an dauernd bestige Angriffe auf die ganze Abchnitt Romna-Ostrow gerichtet ist. Auf dem rechten Ufer der Weichsel verließ der Tag am 7. August ohne erhebliche Kämpfe. Links des Wieprz finden kürzliche Verbündete statt. Links des Wieprz und Pug keine wesentliche Veränderung. Links des Wieprz zwischen den flüssigen Turje und Pug drückten wir mit Erfolg auf die breite Front der feindlichen Verbündeten. Am oberen Wieprz, an der Strela-Eipa und am Dnieper stellenweise aussehendes Artilleriefeuer.



## Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. V.) Rom, 9. August. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend 7 Uhr. In der Gegend von Donate haben unsere Alpinabteilungen, die sich längs des schwierigen Kettensammes, der sich von Süden her zum Balle Del Monte (Alto Lode) erhebt, vordrangen, bei Tagessanbruch des 7. August feindliche Truppen, die sich südlich von Punta Dercavallo verschanzt hatten, überrollt und zerstört und dabei Bombenwerfer, Artillerie und anderes Kriegsmaterial, das der Gegner zufließt, erbeutet. Am gleichen Tage wurden feindliche Abteilungen, die sich auf Malo Pololu nordöstlich Punta Dercavallo versteckt hatten, aus ihren Stellungen vertrieben, durch den genauen Feuer unserer Bergartillerie, die auf einer Höhe von über 300 Meter auf den Felsen des Granitwall in Stellung gebracht worden war. Im Septentrio (Orcino) folgte auf das wirksame tagelange Feuer unserer mittleren Artillerie ein Vorrücken unserer Infanterie, die Seine nach und nach zurückdrängte, die Front vom Monte Nero bis zu den Südhängen des Burgstalls erreichte und sich dort verstärkte. Auf dem Markt unternahm gelten der Gegner, um das Fortschreiten unserer Annäherungsarbeiten zu verhindern, häufig kleine Gegenangriffe, die zurückgeschlagen wurden. Er verfügt auch befähigte Drahthindernisse vor seinen Linien anzubringen. Unsere Artillerie behielt eine von Denali nach der Grenze markierende feindliche Position und verursachte durch einen wohlgefeilten Feuerexplosionen und Brände in der Umgebung von Marocchini.

geg.: Gardone.

## Die Neutralen.

Ein amerikanischer Posthalter über den U-Bootkrieg.

Berlin, 9. August. Der frühere amerikanische Posthalter in Madrid und Beirut im Staatsdepartement Dennis Tolos veröffentlicht im New York American unter dem 11. Juli einen Aufsatz, in dem er unter anderem schreibt: „Wir dürfen und müssen uns keiner Illusionen hingeben. Deutschland steht mit dem Rücken gegen die Wand und kommt um sein Leben. Deutschland kann die von uns verlangte Konzession bezüglich seiner Unterwerfungsführung — sei diese gefeiert oder nicht — keineswegs bewältigen, es sei denn, wir zwingen Großbritannien (und das können wir!), seine völkerrechtswidrige Blockade solchen Modifikationen zu unterwerfen, die es Deutschland ermöglichen, gewisse Zugeständnisse zu machen. Wer ist so blind, nicht zu begreifen, daß in einem solchen Vorzeuge unter einziger Friedenslösung liegt? Wir können nicht darauf hoffen, daß Deutschland zu einem freundlichen Übereinkommen zu gelangen, ehe wir nicht zweit Großbritannien zu Zugeständnissen zwingen. Und das kann nur durch einen Schritt des Kongresses der Vereinigten Staaten erreicht werden. Niemals in unserer Geschichte gab es einen Augenblick, da der Zusammenschluß der großen Nationalversammlung der Nation von dringenderer Wichtigkeit gewesen wäre. Der Zeitpunkt steht schnell näher, da wir uns entweder auf einen Kriegszug gefestigt machen oder aber seitens Deutschlands eine berechtigte Friedenslösung einstehen müssen.“

Aus Rumänien.

Berlin, 9. August. Bei den vielfachen Meldungen, die über Rumäniens Haltung durch die Presse gehen, läßt wieder die Erwartung ausgetragen werden, daß der immerhin schon bemerkbare Stimmungsumschwung in Rumänien überhaupt oder lang zu einer aktiven Teilnahme Rumäniens an der Seite der Centralmächte führen würde. In diesen diplomatischen Kreisen teilt man diese Ansicht ebenso wenig wie man noch mit einem Eingreifen Rumäniens an der Seite des vierverbandes rechnet. Man verlangt auch von

Rumänien weiter nichts als eine wahre, ehrliche Neutralität, von der man bei der unluckigen Regierung bisher leider wenig bewirkt hat.

### Sur Besetzung der griechischen Insel Mithilene.

Genua, 9. August. Der Vorsitzende Herold meldet aus London: Die englische Regierung hat den Einspruch Griechenlands wegen der Besetzung von Mithilene mit dem Hinweis auf die dringende Zwangslage, die diesen Schritt erfordert habe, zurückgewiesen. Die Regierung sagt aber Griechenland Entschuldigung nach dem Friedensschluß zu. Man wird sich die Handlung Englands merken müssen für den Augenblick, wo es angewandt werden könnte den Bruch der belgischen Neutralität heimzusetzen.

besten Verbedingungen vorhanden sind“. Einen der Fälle bezeichnet das Blatt als „selten günstig“. Die Veränderung in der Lebensweise gerade bei dieser Familie ergibt sich aus folgender Zusammenfassung:

Das Nachdescend der „armen Leute“, Beikartoffeln und Kartoffeln, erscheinen im ersten Januarmonat nur einmal auf dem Tisch unserer Familie, dieses Jahr aber zweimal. Damals gab es noch siebenmal im Verlaufe des Monats als Abendessen etwa 10 Fleischzähne, jetzt nur zweimal. Damals konnte man sich an drei Abenden Kartoffeln leisten, dies Jahr ist es absolut aufgegeben. Eine weitgehende „Erscheinung“ in allen Räumen. Das wurde im Juni 1914 ebensoviel gesagt, im letzten Jahre jedoch über nur viermal. Selbst der als noblerster Ort so sehr empfohlener Ausgangsgruß mußte eingekürzt werden. Der Verbrauch fiel in den vergangenen Monaten von 16½ Pfund auf 8 Pfund.

Bei einer anderen Familie betrug beispielsweise der Milchverbrauch im Juni 1914 16 Liter Vollmilch und 11 Liter Buttermilch. Am Juni 1915 aber nur 5 Liter Vollmilch und 4 Liter Buttermilch. Und das bei zwei Erwachsenen und sechs Kindern. Das jüngste ist ein Monat, und die Mutter stillt. Das katholische Blatt schlägt seine Ausführungen mit den Worten:

„Es fehlt an Fleisch, Zeit. Wild, es fehlt an dem, was auch zur Herstellung eines schmackhaften und frischen Rahmgerichts gehört. Die Kochkunst der Frau sind bestens angelegt. Das Kochen wird Verlegenheitskunst. Die Kochkünste werden monoton und abwechselnd. Der Körper leidet, selbst wenn die von der Ernährungskommission neuendig als ausreichend vorbeschriebene Nährstoffe vorhanden wären. Die Familie leidet auf Kosten der Gesundheit ... Und trotz aller Mühen müssen wir auf dem Stocherfuß so mancher Leder und Leinenstricken gekämpft sein: „Hatten wir es nur so wie die!“

Von der Lebenshaltung der Kriegerfrauen heißt es in einem anderen Aufsatz, der sich gegen die Verlöster der Kriegerfrauen setzt:

„Die Kriegerfrauen es fertig bringen, mit der Kriegsunterstützung auszukommen, das ist ein Rätsel, das zu lösen Solomon mit all seiner Weisheit würde in Berechnung gebracht haben. Sie bringen es fertig, aber fragt mich nur nicht wie.“

Aus der gesamten Zentrumsküche, soweit sie für Arbeiter bestimmt ist, fließt es ähnlich.

Die Hausbesitzer unter verschlossenen Türen. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer Deutschlands ist am Sonntag in Halberstadt zu einer Kriegssitzung zusammengetreten. Die Verhandlungen, die sich besonders auf die Notlage der Hausbesitzer beziehen, sind streng gehemmt. Selbst die Hausbesitzer-Zeitung darf keine Befreiung von der Notlage der Hausbesitzer beziehen, und streng gehemmt. Auch die Städtehäuser-Zeitung darf keine Befreiung von der Notlage der Hausbesitzer-Zeitung darstellen. Und wenn die Städtehäuser-Zeitung eine Befreiung der Hausbesitzer-Zeitung entgegennehmen, dann ist sie mit der Notlage der Hausbesitzer-Zeitung konträr.“

Entgegenkommend lautet der Bescheid des Landrats des Kreises Minden:

„Auch ich halte die Eingabe vom 27. d. M. um ausreichende Versorgung der Heimarbeitnehmer mit Petroleum für gerechtfertigt. Ich halte den Herrn Regierungsratschefen hier gebeten, die drohenden bereits vom Herrn Landrat in Herford unterbreiteten, m. E. sehr zweckmäßigen Vorschläge, dringend zu unterstützen.“

Der Regierungspräsident zu Minden hat sich nun mit der Zentrale für Heeresausrüstung in Tabakfabrikaten in Verbindung gebracht. Der Vorsitzende der Zentrale, Syndicus Hindenberg-Minden, hatte dann am Montag, 2. August, eine Aussprache mit der gemeinsamen Kommission der Tabakarbeiter. Es wird nun durch die Tabakfabrikaten eine genaue Feststellung der Petroleum brennenden Hausarbeiter und deren Verbrauch an Petroleum beschlossen werden. Die Eingabe der Tabakarbeiter wird also voraussichtlich von Erfolg sein.

Wie lebt das Volk? Die Westdeutsche Arbeitzeitung (Nr. 32), das Organ der katholischen Arbeitervereine, bringt Aussagen aus Haushaltungsbüchern, die schon seit Jahren geführt wurden, und zwar von Familien, wo „die Dienstbar-

wieder eine sehr lebhafte Tätigkeit und sie verfügen auch über ausgedehnte Schäden“. — Der Hauptmann zeigte uns sodann an einer Stelle die Wirkung des russischen Artilleriefeuers. Sie zeigt davon, daß die Geschütze doch sehr gute Minen legen. Das betreffende Geschütz hatte vor dem Geschützschlag in den Löchern drei Bäume statt durchschlagen, dann waren durch Sprengstunde noch sieben Bäume, darüber einige von beträchtlicher Stärke, umgelegt worden. Auch hier waren die Bäume durchschlagen worden. Außerdem hatten die Sprengstunde zahlreiche andere Bäume schwer beschädigt. Alle benutztergerissen oder aus den Stämmen große Stücke herausgerissen. Ganz deutlich war zu erkennen, daß die Sprengwirkung der Geschütze stark nach oben geht. Den besten Schuß gegen einfallende Granaten bietet daher zweifellos das hohe Geweberufen auf den Löchern. Schlußverhandlung sind stark bedeckt Unterstände nicht zu verachten. Und ich sehe, daß man in dem Bau solcher Anlagen immer mehr Sorge und — Holt verzweigt. Ganz wichtiger werden jetzt die Geschütze.

wieder eine sehr lebhafte Tätigkeit und sie verfügen auch über ausgedehnte Schäden“. — Der Hauptmann zeigte uns sodann an einer Stelle die Wirkung des russischen Artilleriefeuers. Sie zeigt davon, daß die Geschütze doch sehr gute Minen legen. Das betreffende Geschütz hatte vor dem Geschützschlag in den Löchern drei Bäume statt durchschlagen, dann waren durch Sprengstunde noch sieben Bäume, darüber einige von beträchtlicher Stärke, umgelegt worden. Auch hier waren die Bäume durchschlagen worden. Außerdem hatten die Sprengstunde zahlreiche andere Bäume schwer beschädigt. Alle benutztergerissen oder aus den Stämmen große Stücke herausgerissen. Ganz deutlich war zu erkennen, daß die Sprengwirkung der Geschütze stark nach oben geht. Den besten Schuß gegen einfallende Granaten bietet daher zweifellos das hohe Geweberufen auf den Löchern. Schlußverhandlung sind stark bedeckt Unterstände nicht zu verachten. Und ich sehe, daß man in dem Bau solcher Anlagen immer mehr Sorge und — Holt verzweigt. Ganz wichtig werden jetzt die Geschütze.

### Hinter der Front

hat man das Bild eines fast friedlichen Lebens. Man hat sich häuslich eingerichtet und ist immer noch damit beschäftigt die Wohnlichkeit der Waldhütten zu steigern. Es sieht

so aus, als obwohl man nicht darem, die hier gekauften Männer und Einrichtungen jemals wieder zu verlassen. Ich sprach mit einigen Soldaten: Für sie gilt es als ausgemacht, daß sie den Winter über hier bleiben. Ein alter Bekannter Genosse versicherte mir, daß er persönlich mit dem Leben hier und mit der Belohnung sehr aufzuhören hätte. Ich habe ihm lächelnd die Überzeugung geäußert, daß man von den später in die Heimat zurückkehrenden Kriegern sehr schnell wieder in die Ordnung seines Bürgerlichen Lebens wird zurückfinden können. Der Krieg hat viele mit den Reizen der Unabhängigkeit und des Freiheits bekannt gemacht. Die Nachwirkungen davon werden sich nach dem Friedensschluß noch manigfach bemerkbar machen. Aber es wäre falsch anzunehmen, an der Front besteht eine Abneigung gegen den Friedensschluß. Den Gegen Teil, lieber hente als mögen wir ihnen nach Hause. Offiziere wie Mannschaften! Nur eine Bedingung wird bestehen: Nicht als Siegessieger wollen wir ein Ende machen! Nachdem man erst überwunden sein; für die Opfer, die gebracht worden sind, verlangen wir Garantien, die einen langanhaltenden Frieden verhindern. — Ganz gibt es auch hier den einen oder anderen Romantiker, der an der Front sind die viel seltener als zu Hause hinter Bierkrüppel. Das kann ich auch von den Offizieren sagen. Man hofft von einer möglichst schnellen Rückkehr vor dem Krieg, hofft die Allerhöchste politische ab, die am liebsten die kalte Welt in die Tiefe stossen möchte. „Wir kaufen nur für Deutschland Sicherheit und für den Frieden.“ Das ist die Meinung und der Willensausdruck, der mit uns die Bewegungen und Abschneidezusammen fast aller Offiziere den Städten und an der Front entgegenträgt. „Wir wollen niemanden vernichten. Rather müssen wir doch an den anderen in Frieden leben, davon sollte man denken“, meinte erst dieser Vize der Chef eines Stabes, als die Unterhaltung wieder einmal in den Fahnenkästen der Friedensauskünften hineingeriet. „Man würde den Frieden so bald als möglich — aber er soll erkämpft werden.“ Diewell, Kriegsberichterstatter.

## Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wieder in Polen!

Augustow, 30. Juli.

Zum heutigen Kriegscome wieder einmal nach Polen gebracht. Nach der wilden Jagd durch Kurland umgibt mich nun wieder die verhältnismäßig Ruhe eines Friedenskrieges. Allerdings, heiter ist in Nordpolen noch nicht. An manchen Tagen geht es an der Front gar lebhaft zu. An einigen Stellen liegen sich die Russen und Deutschen bis auf Sichtweite gegenüber. Und man kennt sich gegenseitig mit Knallkörpern. Die geringste Bewegung auf der feindlichen Seite führt ein paar Sprengköpfen hinzu. Man arbeitet mit Sprengköpfen und Minen. Die den Sprengengrenzen vorgesetzten Schachtkörperpistolen werden sich zu unheimlichen Waffen aus. Russen wird es abends recht lebhaft. Bald an dieser oder jener Stelle spielt die russische Artillerie „Klangmäuse“. Gerade als wir in der Sonnenallee eines Hauptmanns, unmittelbar am Ausgang eines Laufgewehrs waren, löschen sich einige schwere Brummen — Der Russen — hoch laufend der Hauptmann. „Wir können ihn fragen an. „Die Russen“, erklärt er uns. „Kämpferten mit ihren Mörsern hin und her, geben bald hier, bald dort eine starke Bestellung, genau wie ein Wunderpfeife. Wir sollten glauben, sie hätten noch genügend Artillerie zur Verfügung. Allerdings man muß höchst auf dem Posten sein, denn die Russen wollen gern durchdringen und entwischen zuweilen eine durch starke Beobachtung geführte zarte Angriffsfront. Denn kommt es über aus wieder vor, daß die Russen ohne ersichtlichen Grund massenhaft überholen. Das kann in der Verhinderungsfertigkeit der Truppen keine Ursache haben. Die Russen wechseln sehr oft die Bezeichnung der Stellungen. So kommt es, daß wir einmal sehr kampflustige Truppen vor uns haben, dann wieder solche, die für sich den Krieg durch die Gefangenenschaft gern ein Ende machen. Zu den letzten Tagen beluden die Russen

behindert. Auch in der inneren Politik soll, wenn es noch dem Willen der herrschenden Klasse geht, trotz der größten Eifer an Gut und Blut die breite Volkssouveränität weiter rechts bleiben. Für die zukünftige Soltung der Krise bei der Bevölkerung von Kriegskrediten schlägt sich die Konferenz des Kreisels Teltow-Berlin vor, von den Genossen Bernhard, Koch und Deutscher in ihrem Artikel „Das Gebot der Stunde“ dargelegten Auffassungen ein, und fordert die Parteiführung auf, nicht mehr für die Bevölkerung der Kredite einzutreten. Insbesondere, da immer deutlicher hervortritt, daß einflussreiche Politiker daran sind, zu vorliegenden Friedensverträgen aufzutreten, daß die Herbeiführung des Friedens dadurch immer schwieriger wird. — Auch von den Brüderparteien erwarten wir, daß sie alles vermögen, was den Krieg verlängern könnte; dagegen alles tun werden, was zur kleinen Herbeiführung des Friedens geeignet ist.

**Die Leitung der Parteiorganisation im 5. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis** ließ die Stellungnahme der Genossen zum Parteititel feststellen und in allen größeren Ortsvereinen zu diesem Zweck Mitgliederversammlungen abhalten. In den kleinen Ortsvereinen war das leider nicht möglich. Mit Ausnahme einer Bezeichnung, in der sich einige Genossen als Anhänger der Opposition bezeichneten, wo aber wegen des schwachen Zuspruchs eine Abstimmung nicht stattfand, stellten sich alle Ortsvereine gleichlaut hinter den Parteivorsitz, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschluß. Entsprechende Resolutionen wurden überall angenommen.

### Lokales.

Rüstringen, 10. August.

#### Offizielle Ausschüsse zur Lebensmittelversorgung und -Teuerung.

Aus Berlin kam folgende Aussölung, die den Stempel einer offiziellen Rundgebung an sich trägt, verbreitet:

Die von der Regierung im ersten Frühjahr nach Kriegsbeginn getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Kartoffelversorgung sind vielfach angefochten und als verschiefert bezeichnet worden. Der Vorwurf entbehrt nicht der tatsächlichen Begründung. Aber für die Entwicklung der Dinge ist nicht die Regierung verantwortlich zu machen. Die Ursache ist vielmehr in den noch nicht restlos gelösten Verhältnissen zu suchen. Die Maßnahmen wurden getroffen auf Grund der Statistik vom 15. März dieses Jahres, die sich außerordentlich ungünstig anlehnt. Es wurde ein Vorrat von 103 Millionen Doppelzentner angegeben, von denen 67,8 Millionen für die Ausstaat erforderlich waren, so daß die Endzahl der Menschen nur 35,2 Millionen übrig blieben. Hieran waren, wären mit dem Kopf der Bedürftiger, wenn man bis zum 1. August rechnen wollte, 0,74 Pfund gekommen statt eines ganzen Pfundes in der Regel. Über diese Statistik war falsch. Die Bestandsaufnahme im Mai ergab absonn, daß nach Vornahme der geläufigen Auszahl noch 35,1 Millionen Doppelzentner verfügbar waren. Das heißt, man hatte sich auf Grund der Bestandsaufnahme vom März im Verbrauch zweier voller Monate geirrt. Nach Ansicht der amtlichen Stellen trogen weder die Landwirte noch die Kommunen an diesem großen Irrtum die Schuld. Der Schwund war diesmal bei der Kartoffeleinteilung mit nur zwei bis drei Prozent ganz außergewöhnlich niedrig, während man sonst mit einem Schwund von zehn bis fünfzehn Prozent, auch bei zwanzig, dreißig, ja sogar vierzig Prozent rechnen mußte. Im März soll diese Erziehung noch nicht zu überreichen gewesen sein. Die Ursache glaubt man auf den geringen Zuckergehalt der leichten Kartoffelsorten zurückführen zu können. Über die neue Ernte schweden gegenwärtig im Saal der Reichstagsleitung Verhandlungen und zwar über die bestmögliche Versorgung und Verteilung. Wenn auch noch keine Schlüsse gefaßt sind, so darf man doch schon heute als gewiß annehmen, daß es zu einer allgemeinen Beischlagsnachfrage nicht kommen wird. Bei einer durchschnittlichen Ernte von 450 Millionen Doppelzentner und mehr wäre wohl eine so weitgehende Gemeinschaftswirtschaft ausgeschlossen. Die Maßnahmen der Regierung gegen den Lebensmittelwiderstand zweifellos in der Durchführung außerordentlich großen Schwierigkeiten.

Die Regierung erkennt ohne weiteres an, daß die Kreise, die nicht an Kriegsindustrien beteiligt sind, unter der Teuerung sehr leiden. Preissteigerungen während des Krieges sind freilich selbstverständlich und können nicht verhindert werden, aber die Regierung bietet alles auf, sie nach Möglichkeit einzuschränken. Sie kann sich nicht der schmerlichen Ereignisse verabscheuen, daß zahlreiche Menschen ganz unerbittlich und unangemessene Gewinne aus der Notlage ziehen. Das Reich kann jedoch nichts anderes tun als allgemeine rechtliche Grundlagen schaffen, auf denen sich die Verordnungen der Landesbehörden aufzubauen müssen. Sache der einzelnen Behörden, der Polizei und der Gemeindeverwaltungen muss es sein, auf Grund der vom Reich getroffenen Verordnungen die Verhältnisse in ihrem Bezirk zu regulieren und Mißbraüchen nach Recht entgegenzuwirken.

#### Barmüntige Lebensmittelpolitik.

Wie schwer es ist, in Zeiten der Not durch die kommunale Verwaltung die unbemittelten Volkschichten mit billigen Lebensmitteln zu versorgen, hat dieses erste Kriegsjahr zu zeigen. Die verschiedensten Versuche, das Problem zu bewältigen, wurden unternommen und leider, wie man sagen darf, sehr viele sich als ganz unzählig erweisen haben. Da, wo den Bürgern wirklich die Möglichkeit gegeben wurde, für billiges oder verhältnismäßig billiges Geld die notwendigen Lebensmittel einzufangen, setzte meist die Stadt beträchtliche Summen zu, die natürlich wieder auf dem Hoge der Belastung aufzubringen sind. Bei dem bestehenden Steuersystem bedeutet das aber eine starke Herausziehung der Minderbemittelten. Sie müssen selbst zu

einem großen Teil für die Gelder aufkommen, die die Gemeinde während des Krieges verausgabte, um der bittersten Not entgegenzuwirken.

Die kommunalen Maßnahmen reichen in Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, nicht aus. Wenn nicht gleichmäßig das ganze Reich die Bucherpolitik in ihren Wurzeln bekämpft wird, so gelingt es Personen oder Interessengruppen immer noch, sich an der allgemeinen Not zu bereichern. Sie schaffen die Preise und dann ihrer finanziellen und kommerziellen Tätigkeit vertreten sie es, ihre Ware dann auf den Markt zu werben, wenn der höchste Gewinn in Aussicht steht.

Wir haben oft genug auf die Uebelstände hingewiesen und ein energisches Vorgehen des Bundesrates gegen den Lebensmittelwiderstand fordert, aber es muß doch auf der anderen Seite gezeigt werden, daß eine weitaußreichende Lebensmittelpolitik der Städte in Friedenszeiten wahrscheinlich dem Bürger bis zu einem gewissen Grade den Boden abgesprochen hätte. Sehr deutlich beweisen das die Unternehmungen der Stadt Ulm.

Die Schweinemastanstalt der Stadt Ulm besteht schon eine Reihe von Jahren, und nachdem verschiedene Kinderfreuden überstanden waren, mit denen bei jedem jungen Unternehmen gerechnet werden muß, funktionierte die südliche Verförgung mit Schweinefleisch ausgesucht. Der allgemeine Preis blieb auf einer normalen Höhe und war fast beträchtlich niedriger als in den anderen nahegelegenen Orten. Auch die Fleischer fanden sich noch und noch mit dem neuen System ab, so doch also auch der Einwand, daß durch südliche Regelung der Lebensmittelzufuhr und -Verteilung, sowie des Preises der Mittelstand gefährdet werde, hinfällig ist. Es ist zu hoffen, daß das Ulmer Beispiel anfeuernd wirkt.

**Der Sozialdemokratische Frauenverein** hielt am Montag den 9. Juli, im Hotel seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt die Versammlung das Andenken der verstorbenen Genossinnen Cordes und Siel. — Die Versammlung nahm sodann Stellung zum allgemeinen Lebensmittelwiderstand und verurteilte die unerhöhten Preissteigerungen aufs scharfe. Die hauptpflichtliche Sitzung dieses Wunders bildete bisher das gegenwärtige Überbleibsel der einkaufenden Frauen untereinander. Um das zu verhindern, sollen vorherige Verkaufspreisbeschreibungen angehängt werden und das in die Höchstpreise der Waren zur sofortigen Anzeige gebracht werden. Ferner wurde ornent, die es angeht, nochmals nahe gelegt, beim Wareneinkauf nicht unnötigerweise große Mengen als wie zur Zeit gebracht werden, aufzuladen. Desgleichen möge jede Hausfrau, die aus der Genossenschaft mit Vorliebe die billigen Eigenprodukte für sich beansprucht, für die Zukunft den ganzen Wareneinkauf im eigenen Geschäft deuten. Nachdem noch eine vom Parteivorstand herausgegebene Resolution bekannt gegeben war, erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung.

**Über Verwendung von Benzol und Solventnaphta,** sowie Hochdruck für diese Stoffe hat dasstellvertretende Generalkommando und der Festungscommandant eine Bekanntmachung erlassen, welche an die Stelle der Bekanntmachung vom 29. April 1915 tritt. Die Bekanntmachung ist im Amtsblatt der Regierung für Braunschweig in den Braunschweigischen Anzeigen, für Oldenburg in den Oldenburgischen Anzeigen, für das Zeitungsgebiet in den hiesigen Tagesblättern abgedruckt und bei den unteren Verwaltungsbehörden zur Einsicht ausgelegt. Auf Anfordern wird jedem Beteiligten sowohl von den Behörden als auch von derstellvertretenden Intendantur des 10. Armeekorps in Hannover ein Abdruck unentbehrlich zugesandt werden. Interessenten wenden sich wegen Bezugssquelle an die deutsche Bergbauvereinigung m. b. h. in Böhmen.

Zwei Lehrlinge zur Ausbildung von Führern der Zugsmechanik im Bereich des sechsten Armeekorps handen einer Anordnung desstellvertretenden Generalcommandos auf dem Truppenübungsplatz Munster statt und zwar vom 25. bis 31. Juli und vom 1. bis 7. August. Es beteiligten sich davon 200 Führer, vorunter etwa 100 Lehrer waren. Die meisten Lehrlinge haben noch nicht graduiert. Auch aus dem Reichsgymnasium Oldenburg waren welche darunter.

Wilhelmshaven, 10. August.

**Unterstützungskontakt für Angehörige der Kriegsteilnehmer** durch die Werkarbeiter in Wilhelmshaven-Rüttlingen. Wie wir erfahren, sind bis zum 30. Juni 1915 gesammelt worden 95 142,00 Mark. Am Montag, 30. Juli gingen ein 20 432,04 Mark, zusammen also 115 574,10 Mark. Ausgegeben wurden: an laufende Unterstützungen bis Ende Juli 54 012,36 Mark. Für die Kriegsversicherung für 700 verherrichte Kriegsteilnehmer à 10 Mark = 7000 Mark. An Unterstützung an die Gemeinden, in denen die Kriegsteilnehmer wohnen 10 300 Mark. An Unterstützung des Ostpreußen 5000 Mark. An besonderen Ausgaben und zu Weihnachten wurden ausgegeben 7500 Mark. Dem Artillerie-Depot wurden für laufende Unterstützung 8381,94 Mark überwiesen. Zusammen 29 197,30 Mark. Ende Juli 1915 blieb also noch ein Kostenbestand von 23 375,80 Mark übrig. — Es ist das ein schönes Ergebnis der Sammelkätheit und der Opferwilligkeit. Es ist sehr vernünftig und lobenswert, daß der Arbeiterausschuß dieses Ergebnis durch seine gestellt hat, daß er — wenn wir recht unterrichtet sind — der Werftverwaltung empfohlen hat, die Beiträge für diesen Zweck gleich vom Lohn abzuziehen.

**Vollstädterabend des Bürger-Niederhof.** Am Sonnabend, dem 14. d. M., veranstaltet der Verein im Parkhaus einen Vollstädterabend, dessen Reinertrag der Sammlung für erblindete Krieger zugeführt werden soll. Es ist dem Verein gelungen, Herrn Operndirektor Paul Kruegel, Mitglied des Kriegstheaters, für die Mithilfe zu gewinnen. Zum Vortrag gelangen in Solis, gemischten Frauen- und Männerchor nur aldeutsche Volkslieder. Den Schluss bildet der Abendchor aus der vollständlichen Oper „Richter von Granada“ von Kreuzer, mit großer Orchesterbegleitung und Glöckenspiel.

**Bremen.** Fünf Herren waren auf die Jagd gegangen. Beim Gang durch das Revier entdeckte sich das Gewehr eines der Jagdtreibhaber, und der Schuß ging dem Jäger eines Hörnigedecktes in die Hüfte und verletzte die Schloßader. Der Hörnigedeckte verschwand bald danach an Verbüllung.

**Lübeck.** Maßnahmen zur Sicherung der Befestigung der Befestigung forderten eine Eingabe, welche in der zweiten Hälfte des Monats Juni vom Sozialdemokratischen Verein für den Wahlkreis Lübeck und dem kleinen Gewerkschaftsvertreter an Senat und Bürgerausschiff gerichtet war. Auf Antrag des sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertreters Stelling wurde die Eingabe dem Bürgerausschiff zur Prüfung überwiesen. Dieser hat nun beschlossen, folgenden Antrag an den Senat zu bringen: Der Bürgerausschiff erlaubt den Senat, im Bundesrat einzutreten, daß, sofern es nicht bereits durch die in jüngster Zeit erlassenen Bundesratsverordnungen geschah, a) die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Provinztreide tunlich auf alle Rabungsmittel ausgedehnt wird, b) der Frage näher getreten wird, ob es sich nicht empfiehlt, 1. Hochstpreife auf für andere zu Rabungswerten dienende Produkte einzuführen, 2. die Erzeugung von Branntwein aus Getreide, Kartoffeln usw. zu verbieten, c) den Konsumanten eine größere Beteiligung in der Reichsentzölle gewährt wird, als in der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 vorgesehen ist.

### Aus aller Welt.

**Vertreibung von Kriegsgefangenen.** In Unter-Sachsen wurde die 34 Jahre alte Schmiedewerkstatt Anna Käfer verkauft, weil sie mehreren aus dem Plauer Gefangenelager entflohenen Hassen Fließfertigungstüpfel in das Plauer Gefangenelager und den Flüchtlingen nach der Rückkehr Wohnung Unterhörsdorf gewährte.

**Nicenunterstufe bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Nach der zwölftägigen Verschwinden wurde am Sonnabend in Hamburg ein Prozeß an Ebbers geführt, der sich gegen zwei Angestellte der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft richtete. Der Oberinspektor Ebbers und der Oberbaas Dr. Löwen die Gesellschaft seit langen Jahren um die Summe von rund 4 Millionen Mark geschädigt. In der Hauptstrophe wurden Arbeitsbeschaffungen gehäuft. Die Schiffsläden haben 1895 begonnen. Aus den seit 1901 vorhandener Arbeitsbeschaffungen geht hervor, daß die Angestellten die Gesellschaft von da ab um 158 000 M. geschädigt haben. Der Gehaltsabstand seit 1896, wie die Beschaffungen begonnen haben, wird auf 15 Millionen Mark berechnet. Als nach der Entdeckung der Pöhlungen Ebbers verhaftet wurde, machte dieser einen Selbstmordversuch. Obwohl er wiederholter Stobt notgelegen, sich das Leben zu nehmen, beide hielten eng aufmerksam. Alle Besitzer waren gegen Ebbers wütend gerichtet, sich das Leben zu nehmen. Beide hielten eng aufmerksam. Ein Offizier wurde von Ebbers geschossen, weil er auf die Durchsuchereien nicht eingehen wollte. Es wurden verhaftet Ebbers zu vier Jahren fiktiven Monaten Haft, von denen nein Monate für die Untersuchungshaft angerechnet wurden, und fünf Jahren Elternhaft.

**Militärpolizeidienstleistung in Italien.** In Mantua sind pro Diensttag auf Militärpolizei endet. Seit Kriegsbeginn hatten Unterbeamte der Intendantur mit Unterablogungen begonnen, schließlich wurden sie immer häufiger und schwere ganze Säcke mit Koffer, Reis, Maronen und Brot in einen Laden. Für über 4000 Lite gekaufte Waren wurden beschlagnahmt. Infolgedessen sind elf Offiziere, Intendanturbeamte und Händler, als Hebrer verhaftet worden.

**Deutsche Soldaten und polnische Legionäre.** Wie wir dem Vaterland entnehmen, berichtet die polnische Presse über einen Alt der Blötl deutscher Soldaten gegenüber gebliebenen polnischen Legionären. Ein Bataillon deutscher Soldaten kam auf das Gebiet der westgalizischen Gemeinde Poniatow, wo im Herbst große Kämpfe stattfanden. In diesen Kämpfen taten sich die Legionäre besonders hervor, erzielten über große Verluste. 30 Legionäre wurden dort in einem gemeinsamen Grab bestattet, unter ihnen ein Offizier, Bruder des berühmten polnischen Kämpfers Boleslawski. Als jetzt das deutsche Bataillon an Ort und Stelle gelangte, liegen sich die Offiziere und Soldaten zur Grabstätte der Legionäre führen und errichteten auf dem Grab ein Kreuz mit der Inschrift: „Hier liegen 30 polnische Legionäre. Die leichten Grüße für alle.“

**Wetterbericht für den 11. August.**  
Geringe Wärmeänderung, wechselnde Bewölkung, schwach windig, keine oder geringe Niederschläge.

**Volksfürsorge** Gewerkschafts-genossenschaftliche Versicherungsanstalt-Haus Hamburg. 1. Abschluß von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Tod- und Gedembefall; 3. Sparversicherung. Ältere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Secretariat des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Lang-Wilhelmsbahnstr. 22/24. Geschäft von 4-7 Uhr nachmittags. Abschluß von Feuerwehrversicherungen darfst.

**Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgegend** im Gewerkschaftshaus, Kurstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus. Geschäft jeden Montag (außer Sonnabend) von 7-8 Uhr abends.

**Berantwortlicher Redakteur:** Oskar Günlich. — Verlag von Paul Dug. — Redaktionssraum von Paul Dug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Bellage.

**Bekanntmachung.**

Die nachstehenden Namen sind für die Wiederverkäufe von elektrischen Haushaltseinrichtungen im Hinblick auf häusliche Heimtätigkeiten bestimmt und gelassen:  
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz Heinrichs-Straße 10.  
Bodens, Rüstringen, Holstenstrasse 48.  
Biel, Rüstringen, Mönckebergstraße 6.  
Bianchi, Rüstringen, Mönckebergstraße 29.  
Blümke, Küste, Börgerstraße 13.  
Brandt, Rüstringen, Auguststraße 15.  
Bren, Rüstringen, Börgerstraße 12.  
Elettrotechnikwerke Rüstringen, Oldenburger Straße 2.  
Henne, Wilhelmshaven, Marktstraße 18.  
Hornemann, Wilhelmshavener Allee, Steuerstraße 28.  
Kieck, Küste, Börgerstraße 28.  
Klemm & Schmitz, Werft, 28.  
Schlesman, Steuerstraße 76.  
Schuhfabrik, Rüstringen, Börgerstraße 16.  
Toben, Rüstringen, Schulstraße 20.  
Wentzel, Küste, Wilhelmshaven, 28.  
Zahn, Rüstringen, Küste 22.  
Vertriebsamt der Stadt Rüstringen.

**Gemeinde Oldenburg.**

Die Werk- und Produktionsabteilung für das erste Jahr 1915 bis 1916 werden

**Donnerstag, 12. August,**  
vorm. 9 bis 1 Uhr  
im Gemeindeverwaltungsbureau,  
Zimmer Nr. 2, ausgerufen.  
2021 Rosenboom.

**Konsum u. Sparverein**

für Rüstringen und Umg.  
Eing. Gen. mit beschr. Haftpl.

**Unsere  
Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus Sonnabends nachm.  
**Einlagen werden mit 4 Proz.**  
versornt.  
2911 Der Vorstand.

An- u. Abholde-Formulare  
liefern Paul Hug & Co.

**Nervöse!!**

Wie erlangt man heitere Erholung, Arbeitserledigung, wie bestimmt man seine Gedanken? — Dieses berühmte Buch von Dr. med. Vogelmann, 6. Aufl. verbindet zwischen Wk. 1.— 12 in Wörtern (Vierseitig frei).  
G. M. Gießelberg, Münster, 1. Aufl.

**Bettstellen**

in allen Größen kostbillig zu verkaufen, Küste, Rüstringen, 54.

**Rechtsauskunftsstelle**

Euden.  
Unterstützt durch Auskunftserteilung  
in gewerblichen Betrieben, in  
Umlauf-, Anwalts- und Notariats-  
auskunftsgegenheiten, in Steuer-  
jahren usw. [3514]  
Geöffnet nachmittags, am  
Donnerstags von 6 bis 7 Uhr  
abends. — Sozialrat befindet sich  
die Zentral-Abteilung. Großteil  
am Sonnabend, abends von 7 bis  
8 Uhr, und Sonntags, morgens  
von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumenten u.  
an der Schule, Souterrain.

**Bu verkaufen**

1 Bettlilo, 1 Rostfleisch,  
1 Schant, 1 Bettlille.  
Dienststraße 15, 1. Et.

**Volksschulen, Rüstringen**

Weltkriegs- und Vaterlandsschule.  
Annahmestellen  
für Druckarbeiten und  
Inserate für Barel  
bei J. Meyer (Hof u. Oldenburg)  
Schloßplatz, und B. Wallendorf,  
Schloßstraße.

# Der grosse Sommer-Ausverkauf in Schuhwaren

bei H. Hinrichs, Wilhelmshavener Strasse 10,  
dauert nur noch einige Tage.

Wir machen jedes Jahr im August einen gründlichen Kehraus, um Tausende Paare von Schuhwaren, die wir noch billig aus grossen Lägern früher erwähnt und aus einzelnen Paaren bestehen, loszuwerden. — Wir werben hunderte Paare Stiefel und Schuhe auf einen Haufen im Fenster, damit die Leute auch wirklich die Gewähr haben, ein Paar für den billigen Preis erstehe zu können. Meist alles bessere Qualitäten und Rahmenarbeit. Es kommen zum Verkauf Herren- und Damen-Stiefel, Halbschuhe, Laickschuhe usw. Herren-Stiefel 9 und 10 Mark, heutiger Wert 16 bis 20 Mk., Damen-Stiefel 8 und 9 Mk., meist doppelter Wert, grosser Posten Halbschuhe 6 Mk., Lack- u. Spangenschuhe 3 und 4 Mk., Wert das doppelte u. mehr, Sandalen Hausschuhe, Turnschuhe, Pantoffeln usw. Schafstiefel und Arbeitsschuhe zu billigsten Preisen.

\*\*\*\*\* Grösstes Lager am Platze! \*\*\*\*\*

# H. Hinrichs

10 Wilhelmshavener Strasse 10.

2914

**Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis**

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 83 (Rathaus).

Zimmer 7, Dienstag, Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 bis 12 Uhr vorm., und von 3 bis 6 Uhr nachmitt., außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellenbedürfnis:
52 Arbeiter, 17 Dienstmädchen, 6 Dienstjungen, 9 Kaufjungen, 6 Buchhalterinnen	21 Schreiber, 25 Dienstmädchen, 8 Weibchen.
Wohnungs-Angebote	Gefüllte [2917]
2 Größenje Wohnungen, 18 möbl. Zimmer aller Art, 9 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	32 2-7räumige Wohnungen, 7 leere Zimmer, 2 möbl. Wohnungen, 2 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Koch-Logieheit.

**Gesucht mehrere  
tüchtige Schneiderinnen  
für unser Nähungs-Atelier gegen Lohn.  
Modehaus Lessmann.**

2907

**Rechnungen**

Kaufverträge  
Mietverträge  
Quittungen  
Lehrzeugnisse  
Lohnlisten  
Lehrverträge  
Frachtbriefe  
empfohlen

**Paul Hug & Co.**

**Wäsche  
mit  
Henkels  
Bleich Soda.**

Sprechzeit:  
Vormittags von 8 bis 10 Uhr  
nachmittags von 3 bis 7½ Uhr  
Sonntags nur vormittags.

**F. Janssen**  
Wohnungsbauph. Bauverbandshändler  
Rüstringen, Peterstr. 58, [7086]  
Hornischerstr. 686.

Möbel (aus ganzem Einrich-  
tungen) lautet [5564]  
6. Janzen, W. Haven, Peterstr. 12

**R. Winter**

Färberrei und dera. Waschanstalt,  
Rüstringen, Peterstr. 59.

**Rauher werden eingestellt**  
Rauher Ede Deich u. Auestr.  
Gordeln, Wilhelmshaven,  
2703, Auerstraße 77.

Gesucht zum 15. August  
ein tüchtiger Aufsichts-  
wirt.

Alex. Reitsch, Wilhelmshaven,  
Bismarckstraße, 2916.

Jüngere zuverlässiger  
Laufbursche

auf sofort gesucht. [2922]

Ludwig Lange, Deichstr. 8.

tüchtige Plättlerinnen

bei jedem Lohn gesucht. [2924]

Dampfwaschsalon „Frascati“

ca. Helmstedt, Wangenberndt.

Gesucht Mädchen oder Frau

für den ganzen Tag. [2925]

G. Beder, Börgerstraße 65.

älteres Ehepaar

ohne Kinder sucht zum 1. Oktober  
eine 15- bis 18-jährige Wohnung  
mit elektr. Licht u. Bad g. Preise  
bis 50 Mk. monatl. gleichviel in  
wohltem Stadteil. Geil. Ang. noch

[2911] Wilhelmsh. Straße 35.

**Bürger-Liedertafel Wilhelmshaven.**

Gegründet 1887. Chormeister: Herr Carl Füchtner.

Unter Mitwirkung des

**Herr Opernsänger Paul Kengel**  
(Bassbariton), Mitglied des Kriegstheaters, ver-  
anstalten wir am Sonnabend, den 14. August  
1915 im Parkhause einen

**Volkslieder-Abend**

zu Gunsten blinder Krieger.

Eintrittskarten numeriert 1.50 Mk., unnummiert 1.00 Mk. und Schülerkarten zu 50 Pf. sind in den Niendorfer Zigarettengeschäften Ecke Bismarck- und Götterstraße und Ecke Markt- und Parkstraße, in dem Geschäft des Herrn Büchbindermasters Max Götterstr. 34 und in dem Zigarrengeschäft des Herrn Ehrlich, Ecke Roos- und Elisabethstraße, sowie bei sämtlichen Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben. [2918]

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang pünktl. 8½ Uhr.

**Durch eigene Fabrikation**

findet wie in der Lage, leicht den verschwundenen Freihand zu befreidigen. Die reiche Auswahl von Produkten in allen Preisklassen ermöglicht es jedem Rauher, etwas passendes zu finden. Wieder-  
verkaufende großzügige Rabatte u. erhalten diejenigen Gummetschenen und Rautabale zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Ober-  
hafen, an der Holl. Grenze und in der Eifel. [108]

**Zigarren-Fabrik Albracht & Beglin**

Niederlage Markstraße 63, Telefon 919.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

**Todes-Anzeige.**

Wir erhielten am 9. August die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn u. Bruder, der Grenadier

im Alter von 22 Jahren im Osten des Heldenlandes

für Vaterland gestorben ist.

Rüstringen, den 10. August 1915. [2919]

In tiefer Trauer: Erich Friebe und Familie.

**Fritz Friebe**

im Alter von 22 Jahren im Osten des Heldenlandes

für Vaterland gestorben ist.

Rüstringen, den 10. August 1915. [2919]

In tiefer Trauer: Erich Friebe und Familie.

**Nachruf!**

Am 24. Juli starb infolge seiner schweren

Verwundung unser langjähriger Mitarbeiter

**Johann Ferdinand**

den Heldenland für Vaterland. [2909]

Ehre seinem Andenken.

Seine Vorgesetzten u. Mitarbeiter d. Kupferschmiedew. III

2915 Famille P. Diet.

**Nachruf!**

Die Beerdigung unserer

verehrte berühmte Zeitung am 8. Im

Gründen unter lieben Ent-  
scheidungen sagen wir hiermit allen

unseren Freunden Danke.

Rüstringen, den 10. Aug. 1915. [2915]

Familie P. Diet.

**Witwen nachm. 2 Uhr**

zum Trauerfeier, Neuen-

grossen 1912, am Mitt. 2915

kommt Joseph Schäferger

# VARIETE THEATER ADÖER JOBS

Kölner lustige Bühne.

Grosser Erfolg!

Herrn und folgende Tage:

**Um eine Million**

Detektivkomödie in 4 Akten.

Theaterkasse 10—2 Uhr und

von 4 Uhr ab. [2908]

**Allg. Ortsfrankenzäge**

Wilhelmshaven-Rüstringen.

**Wilhelmshaven, Böhnholt. 7**

Die Saalräume sind gegen-  
wärtig von 3.00 bis 6.00 Uhr  
nachm. von 5.00 bis 6.30 Uhr  
Wittwoch nachmittags, Sonn-  
und Feiertage nachmittags die Räume  
davon geschlossen.

**Der Vorhang.** 1910

Wdh. Götz, Vorsteher.

**Eisenlust.**

Jeden Sonntag und Mittwoch

— abends: —

**Solisten-Konzert.**

Hierzu lädt freundl. ein

2521 Paul Pfeiffer.

**Nordenham.**

Bringe meine **Stuhlhockerei**

in Rohr und Blättern in glättige

Erinnerung.

**Gerhard Harms**

Herrenstr. 19.

**Verband der  
Schneider, Schneiderinnen  
u. Wahlgeraden Deutlich.**

Bewilligung alle

Wahlgeraden Deutlich.

Verbandsstätten

Wilhelmshaven-Rüstringen.

**Nachruf!**

Wieder hat der Weltkrieg  
eine Lücke in die Reihen unserer  
Mitglieder gerissen.

Infolge einer Krankheit starb

im Osten unser Kollege

2912 Der Vorhang.

**Deutscher Transportarbeiter-Bund**

Ortsverwaltung Nordenham

**Nachruf!**

Auf dem Schlachtfeld im  
Osten starb unser Kamerad  
für Vaterland unter treuer  
Rolle, der Gefechtsfeld.

**Hermann Bischoff**

im 24. Lebensjahr.

Eine seinem Andenken!

2913 Die Ortsverwaltung.

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen  
Beweise herzlicher Teilnahme an den  
Gedenktagen unserer lieben Ent-  
scheidungen sagen wir hiermit allen  
unseren Freunden Danke.

Rüstringen, den 10. Aug. 1915.

2915 Famille P. Diet.

**Die Beerdigung unserer**

lieben Entschlafenen findet

nicht um 3 Uhr, sondern

**Witwen nachm. 2 Uhr**

zum Trauerfeier, Neuen-

grossen 1912, am Mitt. 2915

kommt Joseph Schäferger

2915 Famille P. Diet.



## Die Stimmung der Polen

Schwärzt ein polnischer Sozialdemokrat Dr. Jodko, der sich in Stockholm aufhält, einem Mitarbeiter des Sozialdemokraten wie folgt: „Die Polen haben unter den unterdrückten Nationen mit das am meisten ausgesprochen nationale Selbstbewusstsein. Polen ist unter Gefühl für nationale Selbstständigkeit sehr stark. Ich muß hervorheben, daß die Polen hinsichtlich ihrer politischen Zuerkennung geistiger Ansicht sind; nicht alle hielten sich Russland gegenüber feindlich. Die demokratischen Elemente, für die die Freiheit eine Lebensfrage bedeutet, ohne welche sie nicht existieren können, lichen Anschluß an Weimarer Republik; die konfrontativen Elemente dagegen, die Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie, sogenannten Rügen, das sie unter russischer Gewalt standen. Diese haben kein Interesse zum Volke. Sie sind sicher, daß die russische Herrschaft weiterleben wird, und deshalb halten sie es mit Russland.“ Es bildeten sich schon vor dem Kriege zwei Parteien, die eine, die Polen von Russland trennen wollte, die andere, die dagegen war. Wir, die wir für die Positionierung von Russland waren, sind der Meinung, daß es eine Freimachung von Russland uns die Möglichkeit einer politischen, sozialen und nationalen Entwicklung geben kann. Wir glauben nicht an die Möglichkeit einer normalen Entwicklung unter einem tscholatistischen, weniger noch unter einem liberalen Russland. Russland hat eine Zentralisationstradition, es heißt eine große Bürokratie, die in dieser Tradition ist und davon Rügen zieht. Ein moderner russischer Staat ist für uns Polen noch gefährlicher als der bauernfeindliche. Damit letzterer regierungsfähig bliebe, müßte er noch mehr als die alten konfrontativen Zentralisationsideen vorholen. Als Beispiel sei nur angeführt, daß die Duma eine Provinz von Polen losgelöst hat. Eine freie Entwicklung für uns unter Russland ist unmöglich, und je mehr das nationale Selbstbewußtsein sich bei den russischen Bürgerklassen entwirkt, um so schwieriger werden bleiben für Polens nationale Entwicklung. Der Teil von uns, der gegen Russland eintritt, hat seine Aufmerksamkeit dadurch bewiesen, daß er politische Legionen bildete. Nicht als die Hälfte dieser Mannschaft stammt aus Russisch-Polen. Wir in Russisch-Polen haben bereits Truppenträger gebildet und bestehen nun sechs Regimenter; doch lieben wir gebildet. Dabei sind die Schwerpunkte Artillerie, einige Batterien und einige Moschinenwaffenabteilungen noch nicht mitgegründet. Gerner darf man nicht vergessen, daß die Legionen die ganze Zeit im Kampf lagen und daß die größere Berliner erlitten haben als irgend eine reguläre Armee. Es wurde ja auch auf russischer Seite eine polnische Legion gebildet, aber es ist klein, sie zählt kaum 1500 Mann. Im Grunde war es ein Kämpftag der Russen, eine Legion aus Soldaten, die eigentlich der russischen Armee angehören, zu bilden. Diese Legion hat sich übrigens bis jetzt nicht gezeigt, man weiß nichts von ihr, weshalb sie als politischer Faktor nicht berücksichtigt werden kann.“

Auf die Frage, ob man auf die Versprechungen der Duma nicht bauen könnte, antwortete Jodko: „Wir glauben an kein russisches Versprechen. Niemals wenn sich die Russen in

Drangsal befinden, versprechen sie den Polen die politische Autonomie. Ich glaube daran, daß die Zentralmächte uns die Freiheit geben werden, da es in ihrem Interesse liegen müßte, einen Pufferstaat gegen Russland zu gründen.“ „Und wenn die Zentralmächte Polen aufstellen?“ „Dann bleibt unter nationalem Streben unverfüllt und die Russen werden wie früher ihre Agitation fortsetzen. Nur wenn Polen frei bleibt, ist es immer der Boden für die russophobe Agitation aus der Welt geschafft. Was Polen betrifft, so nimmt es eine Sonderstellung ein, weil dort die deutschen und polnischen Elemente miteinander vermischt sind. Wenn einmal die Polen frei sein werden, so können sie auch für die nationale Entwicklung der Deutschen arbeiten, in dieser Richtung, daß das polnische Idiom nicht ignoriert wird. Ich glaube unbedingt an den endlichen Sieg der Zentralmächte. Die Kraft des russischen Heeres ist gebrochen, sie kann nicht mehr gefährlich sein. Ein Zeichen dafür ist die große Anzahl von Gefangenen, weil die Russen an keinen Sieg mehr glauben. Fünfzehn unserer Legionäre kamen zu einem Schützenfest, wo sich darunter so viel Russen, also nicht Polen, befanden, die sich sofort ergaben. Auch dem Munitionsmangel ist der Mangel an Offizieren auffallend. Das die Zahl der gefangenen Offiziere gering ist, erklärt man sich daraus, daß die Offiziere hinter der Front gehalten werden. Das ist aber nicht untreffend; wie ich von einem Legionär erfuhr, sind überhaupt fast keine Offiziere mehr vorhanden; wo ferner sich früher drei oder vier Offiziere bei der Kompanie befanden, steht heute meist nur noch einer.“

## Aus dem Lande.

### Strafammer.

Oldenburg, 7. August 1915.

Der Bezirksvorsteher A. aus Eltern bei Elternbergen hat lange Zeit durch sein Vieh mit mahlfähigem Roggen und Hafer gefüttert, selbst noch nachdem es ihm der Gendarman im Auftrag des Amts dober verboten hatte und die Beschlagsnahme erfolgt war. Zur der Schame sorgten unter Stroh 5 Tod angeblich bei der Angabe vergessener Roggen, die eines Sonntags, also der Freitag fort war, an einem anderen Ort untergebracht worden waren. Der Staatsanwalt beantragte 600 M. Geldstrafe. Die Strafammer erachtete eine solche Sühne nicht für viel zu niedrig, namentlich deshalb, weil es sich um einen Bezirksvorsteher handelt und erneut auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Der Arbeiter E. aus Rüstringen hat seine Werkstattfeste einem anderen zur Benutzung gegeben und der Unternehmer F. handelte einem Arbeiter die Ausweiseiste eines anderen Arbeiters zwecks Verbreitung der sozialen Werft aus. Beide wurden zu einer Gefängnisstrafe von je einem Tage verurteilt.

Die unverheiliche J. Al aus Leer, mehrfach vorbestraft, hat in Bremen in einer Wirtschaft einem Mann ein Portemonnaie mit 25 M. entwendet. In Oldenburg ein Fahrrad aus einem Gastrastaurant gestohlen und in einem Schuhwarengeschäft beschädigt unter Angabe eines falschen Namens ein machen soll; schon fünf Tage bin ich dabei und es genügt mich.“

„Fünf Tage lang bist dabei?“ fragte hier der Waldmeister. „Ja, da bist du ein Feind — woher kommst denn und weshalb bist du den dabei?“

„Woher ich komme?“ sagte der Mann, sich mit den Händen an den Stamm einer Buche lehnend und seinen breitigen Hut in den Nacken schiebend, um dann die Hände über der Mündung seiner Waffe zu kreuzen. „Ich komme von Leiningen, da bin ich dochheim.“

„So weit her?“

„Zust von doher, wo der Franzose zuerst lebt gemacht hat. Ich bin halt hinter ihm Dreimarkiert, ganz sitz und gemischt bei Nacht, hinter dem Radnobs drey, habe dabei manchen armen Teufel von halbstottem Nardeur oder zum Knüppel geschossenen armen Lumpen angetroffen, im Straßengrenzen und in den Scheuern und Barmer an Woge.“

„Und hast ihnen wohl geholfen und sie getötet und verbündet wie der baronige Sammertier?“ rief hier lachend einer der Männer, die einen Kreis um den Fremden geschrödet hatten.

„Ja,“ loge der Plattenordige löschen; „ich habe ihnen geholfen, wenn sie nicht schon genug hatten!“

„Aber wenn du gar so ein mitleidiges Herz hast,“ fronte der Waldmeister, „weshalb kommst denn hierher zu uns?“

„Ja,“ sagte der Mann aus Leiningen, den dreidreigen Hut wieder über die Stirn ziehend und mit den kleinen stechenden Augen grinsend, „ich muß noch ein wenig so mitmachen, ich habe meine Wahl noch nicht voll!“

„Deine Wahl? Was ist das, deine Wahl?“

„Meine Wahl ist siebzig. Zoll siebzig, nicht mehr und nicht weniger! Ich muß ihrer siebzig haben; für jeden zehn; das habe ich gehört bei der Mutter Gottes von Leiningen. Dem lieben Osse haben sie mir verbrannt — lebendig im Stadel — armes undschädiges Vieh — und seit das, schwer fert — daß eine Brennerei in Leiningen, den Gasthofstadel nennen’s mich da — und das Mensch, die Stoffmagd, ist auch hin worden, als sie mir Haars und Stadel mit Feuer angestochen haben! Da hab’ ich ein Gefüße gemacht zur Mutter Gottes von Altötting — für jeden Ochsen zehn, die dran glauben müssen!“

Die Bauern lachten auf.

Vor Schule erschwindet. Sie hat dafür 8 Monate Gefängnis zu verbüßen.

Gegen das Belagerungsgefecht verschlossen haben 7 Muffen, die in Schlosser-Moor bei Friedeburg interniert waren, indem sie sich von dort entfernen, angeblich, weil sie nicht genügend Essen und keinen Zahn erhalten. Nach den Befundungen des Inspektors sind sie dermaßen faul in der Arbeit, Anlegen von Abwassergängen, gewesen, daß sie nicht einmal ihre Klopf verdienten. Unter den Angeklagten fällt ein schlanker, offensbar intelligenter Mann besonders auf. Es handelt sich um einen finnischen Lieutenant, der aus Amerika zu den Hohen einen wollte, aber unterwegs auf einem torpedierten Dampfer entdeckt und angeschlagen wurde. Der Angeklagte erhält 2 Monate Gefängnis.

Eine schwere Strafe verbüngt das Landgericht über den Eigener A. W. aus Böning. Er ist viel und schwert, auch mit Gadschaus, vorbestraft. Zum wird zur Last gelegt, in der Nacht von 28. Mai einem einem Verleihhaber gehörenden werblichen Weibe mit einem Messer des rechten Vorderthens durchschlitzt zu haben. Sein 15jähriger Sohn soll das Tier dabei an den Stirnbaaren gehalten haben. Kurz vor der Straftat machte ein anderer Sohn des Angeklagten dem Besitzer des Weibes gegenüber eine drohende Anerkennung, die diesen verunsicherte, mit seinem Messer nichts auf der betreffenden Weibe Wache zu halten. In der fraglichen Nacht kam der Angeklagte mit seinem Sohn, ein Gadscha in der Hand hollend, auf die Weide. Die Jungen hörten, wie er sagte: „Wer uns in die Quere kommt, den schießen wir über den Haufen!“ Sie jagten dann das Weib auf, der Junge hielt es und der Vater mochte dann den Schnitt. Der Angeklagte betreute ihre Schuld und versuchte durch andere Zeugen die Missagen der beiden unglaublich würdig zu machen. Nach längerer Beratung lautet das Urteil auf: Schuldig. Im Nachdruck auf die vielen Vorstrafen, auf die ungemein hohe Tat und momentane darauf, daß der Vater keinen Raum der Schule entwachsenen Sohn zu dieser Tat verleitet hat, lautet das Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Sohn wird zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, ihm aber wird Strafauflauf in Aussicht gestellt.

Aberhand Schwedenkönig hat der Monarch A. in Berne und Delmenhorst verübt. Er gab sich für den Bauteile der elektrischen Ueberlandzentrale aus und „Ich“ von mehreren Personen Geld. Der vielfach vorbestrafe Angeklagte erhält 2 Jahre Gefängnis.

Schnaps verbreitert an Soldaten und Zivilisten hat der Wirt Sp. in Edewardenhöhe zu jeder Tageszeit. Urteil: 14 Tage Gefängnis.

Unstillhalts an kleinen Kindern beginn der Gärtnergärtner B. in Rüstringen. Er muß dafür 7 Monate Gefängnis verbüßen.

Oldenburg. Die Beschlagnahme der 60 000 Pfund Butterreibutter — gewiß ein großes Quantum — zeigt, wie es gemacht wird, den Butterpreis ähnlich in die Höhe zu treiben. Das belobert Beobachtungswerte bei dieser Aufspaltung des reichen Butterquantums ist, daß hier die oldenburgischen und ostfriesischen Molkereien

„Bist ein Kerl, ein wüster!“ sagte der Waldmeister höflich; „aber der richtige Franzosenjäger! Na, komm nur mit — und vorwärts ihr Vente, ich sehe den Jüng von der Berggege herlaufen und wintzen — richtig, man hört’s schon stoßen und rumpeln — das müssen stanzen sein. Haltest nur brav auf die Pferde, Leute, nur immer auf die Pferde!“

Die ganze Schar eilte zu Hause und unter dem Lenddach der Bühne der Berggege, welche die Straße beherrschte, zu. Der „Franzosenjäger“ lärmte noch; es wurde jetzt erst sichtbar, aber seine Verbeugungen waren trocken und trockener Stärke aufzuhallen behauppte; auch war er bald an der Spitze der Schar, schwob er, wie er sagte, so viele Tage hindurch schon dem abziehenden Heere gefolgt war, wie ein böser Wolf dem Reichengras.

Eine andere für das zurückliegende Heere verhängnisvolle Stelle lag weiter westwärts, da, wo der Verbau, von dem Wilderich reden hören, angebracht worden, ein Verbau, ziemlich erstaunt und unerwartet geschrägt und dann jedesmal kurzig wieder hingestellt, so daß der Vertriebigen besessen die Ruhe dazu gelieben. Darüber war es Ritter geworden; eben hatte sich wieder ein hübliches Gefüße einer Infanteriekolonne und den den Verbau verteidigenden Bauern und Dorfbürgern entzweit, als sich ihm eine Schwadron französischer Chasseurs näherte, die wie von den Fischen der allgemeinen Aufklärung unterhielt, sich in stroher Ordnung zusammenhielt. Da ihrer Mitte ritt ein General, über dessen dunkle, schwere- und knausbedeckte Blöße der Bon der Niederlage und der Entzörung über diese wilden Angriffe verachtete Landvolk einen erschrecklichen Ausdruck von Grimm und Wildheit gelegt hatten. Er möchte kaum vierzig Jahre zählen, aber sein Gesicht war stark durchfurcht, die kinnlosen, blitzen Augen waren tief eingegraben und das glott und schlägt an seinen Schläfen anliegende lange Haarwolle sah wie dieses ursprünglich edel gekleidete Gesicht noch schmäler, gelb und magerer erscheinen.

In seinem Gefolge ritten ein paar Offiziere und überwachender Ansbild in dieser wilden Kampfszene — zwei Frauen.

Mit der Trappe, welche ihn umgab, war er noch berontret. Die vorderen seiner Reiter sagten dafür, daß das markierende Kriegsschild Platz macht.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schücke

17

„Wör’ schon recht,“ rief ein kleiner Mann mit einer Hufeisenbüchse, der sich eben müde ins Moos niedergeliegt und die alte Doppelflinte aufreicht zwischen den Beinen hielt, „wör’ schon recht, Röß; aber domm’s wird nichs, kommt mir’s glänken. Das Bild, als du find die Toren, die Spießer, die Böß und die Rebsießer, den ist die erste Sorte von denen, die den Bauer ruinierten, und die andere Sorte, das sind die Herren, die Schäffer, die Domherren, die Kanzleiere, denen’s Bild gehört. Hätte der Bauer zum Vermißt, daß er sich die eine Sorte mit dem Moosbrot vom Leibe herumdrücken darf,“ kümmt’ gar seltsam ein Jäger, „daß er’s auch mit der andern verdrückt, und darum — na, allweil kannst dir’s schon leicht aufrechnen.“

„Ich gobs‘ aber nachher meine Hünne doch nicht wieder kommen!“ rief der Röß tropig. „Will kühn, wer kommt und sie mir’ abhol’n!“

„Na, na, no,“ rief hier ein starfer, unterlechter Mann mit einem runden, rotan, aber stark von Blätternarben zerfleckten Gesicht ein, aus dem kleine verkrüppelte Augen herzüngeln, „wör’ gar ein verwegen’ Durch, Röß. So zu reden, wo der Herr Waldmeister dabei ist! Solchen Leuten wie dir hätt’ man das Wörstroß gar nicht in die Hände geben sollen. Es ist ohnehin ein Jammer, daß man das arme Franzosenkörnli so drangsaliert muss. Man meint, die Eingeweide müßt’ eins einem im Leibe herumdrücken, wenn man’s anricht! In einem Ort dorein steht’ ich ein Sechziger für ihre armen Seelen, für all die armen Teufel, die heut dran glauben müßten.“

„Was schwätz der da? Den jammert’s?“ rief hier ein dritter aus.

„Na, gewiß jammert’s mich, und jedes frißliedenden, rochhoffenen Grästenmenchen muß es jammern,“ fuhr der Blätternarbe, mit dem Klemm den Schwanz von der Stirn zwischend, fort, „doch er ist zu hinter Ihnen dreinlaufen muß und all die Hünnesmäß’ und Sechziger mit ihnen hat! Wenn das so fort geht, so weiß ich nicht, wie ich’s noch lang der-



beteiligt sein sollen, die sich hier eines Mittelmannes für — den Lebensmittelwucher bedienten. Da appelliert man immer an den „Partizipatormus“, spricht von „Durchhalten“ und einer bestimmte Sorte von Geschäftspartnern kennt den dem ganzen Volkskörper so tiefe Wunden schlagenden Krieg, Extraprofits zu machen! — Hier ist diesen Profitmachern einmal durch die beobachtete Beobachtung das Handwerk gelegt worden und man wird nun wohl für kurze Zeit wieder billiger Butter kaufen können. Der Vorgang aber lehrt eins: Organisation der Konsumen und auf der Grundlage des organisierten Konsums Aufbau der Produktion als Mittel der Selbsthilfe auf wirtschaftlichem Gebiet!

Ausflugskarten sind in Zukunft außer an den Hauptbahnhöfen im Hauptgebäude des Bahnhofs auch an dem Schalter zu haben, der sich unter dem Treppenaufgang der zur Kasstrasse führenden Brücke befindet. In den fahrplanähnlichen Zügen gelangt man nur durch das Hauptgebäude, zu den Zügen um 3 Uhr 45 Minuten und um 3 Uhr 55 Minuten nach Rastede und Zwischenahn kann man durch das Hauptgebäude und über die Treppe gelangen. — Die Einrichtung des neuen Bahnhofs ist eine recht vollkommen, jedoch fehlt ein Fleischmarkenautomat bei der Schreinerei.

**Brake.** Das Großherzogliche Amt Brake: Gemäß dem Höchstpreisegesetz vom 4. August 1914 wird Höchstpreis für ein Liter guter Vollmilch auf 22 Pfennig festgesetzt. Es gilt sowohl bei der Lieferung frei Haus als auch bei der Abholung von dem Milchverkäufer. Jede Überschreitung dieses Höchstpreises durch den Verkäufer wie den Käufer wird gemäß § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

**Einswarden.** Der Fleischverkauf durch die Gemeinde wird am Mittwoch fortgesetzt. An diesem Tage wird im Konsumgebäude der West, nachmittags von 4 bis 6½ Uhr, lösliches Rindfleisch und gefalztes Ochsenfleisch das Pfund für 60 Pf. und Spießfett das Pfund für 1 Mark verkauft. An denselben Tage wird in Tangens Salhof zu Schweißwaren frisches Rindfleisch verkauft.

**Karolinen- und Bohnenverkauf.** Am kommenden Sonnabend wird nochmals ein Teil des bebauten Aderlandes in Phiesewarden (Röbeln) von der Gemeinde verkaufen werden. Am vergangenen Sonnabend waren zwar eine große Zahl Kaufslustige anwesend, die Gebote waren aber zu niedrig. Der Preis schwankte zwischen 15 und 17 M. Das ist ein äußerst niedriger Preis, doch wie den Kauf nur empfehlen können. (Siehe Inseratenteil.)

**Rodenkirchen.** Hohe Preisspitze. Vor einigen Tagen stand in Döbeln eine Viehauktion statt, wobei außerordentlich hohe Preise fürs Vieh und auch für Fleide erzielt wurden sind. Es wurden gezahlt für Milchkuh 760, 750, 740, 730, 705, 700, 700, 690, 685, 650, 635, 630, 610, 600 590 M., für dielege Quenen 860, 820, 710, 700, 650, 580, 530 M., für Rindquenen 600, 550, 540, 510, 505, 545 M., für Rind und Ochsenträber bis 330 M., für Bullenträber bis 520 M. Eine vierjährige Stute mit Füßen drachte 4700 M., eine zehnjährige Stute mit Füßen 4350 M., ein Stierunter 2100 M. Radweiden wurden pro ½ Hektar mit 65 bis 90 M. bezahlt. Bei der hohen Butterpreisen, den hohen Fleischpreisen und der starken Nachfrage nach guten Arbeitspferden braucht man sich über die oben gezeigte Preissbewegung nicht zu wundern.

**Leer.** Eine Fahrpländerung ist auf der Straße in der Richtung nach Bremen eingetreten. Ämlich wird darüber bekannt gemacht: Vom 9. August 1915 an ver-

kehren die Sectionenzüge 224 (bislang von Bremen 10.45 Uhr vorm.) und 226 (bislang von Bremen 1.45 Uhr nachm.) von Bremen bis Bunde 7 Minuten früher und enden in Bunde, wo auch die Personenzüge 227 (von Bunde 11.27 Uhr vorm.) und 229 (von Bunde 3.15 Uhr nachm.) beginnen. Den Personenzug mit Holland vermitteln vom genannten Tage an nur die folgenden Personenzüge: Von Bremen ab 11.29 Uhr vormittags, in Neuenburg 2.10 Uhr nachmittags, in Bremen 2.26 Uhr nachmittags.

### Aus aller Welt.

**Gegen Milchwunder.** Der Magistrat von Richtenberg in Pommern hat an die heimischen Ackerbürger folgendes Schreiben gerichtet: Es ist mit angezeigt worden, daß die Verkäufer von Milch zurzeit für das Liter 20 Pf. verlangen. Nach Mitteilung der bietenden Molkereien gehören zur Herstellung von einem Pfund Butter zurzeit bei der magere Beifülltheit der Milch 15 Liter. Danach müßte also bei 20 Pf. für das Liter die Butter 3 Ml. kosten. Da die Molkereibutter 1.20 Ml. und die Hofbutter 1.80 Ml. kosten, so ist der Wert für ein Liter Milch auf höchstens 14 Pf. zu bemessen. Der Preis von 20 Pf. ist ein Wunderpreis. Der Magistrat droht mit Zwangsmaßregeln, falls innerhalb drei Tagen der Milchpreis nicht heruntergezogen sollte. — Wollte doch diese energische und vernünftige Magistrats-Anerkündigung recht viel Nachahmung finden!

**Eine ländliche Idylle aus Schlesien.** Eine recht milde Strafe erhält ein Rittergutsbesitzer von der Strafgerichtskammer für ein von ihm Gericht selbst als verabschaffungswürdig bezeichnetes rohes Verfahren. Angeklagt war der Schöf wiederholt wegen Körperverletzung, Beleidigung und Beleidigung vorbestrafte Rittergutsbesitzer Otto Sie aus Ober-Langheinrichsdorf, Kreis Sprottau, wegen des gleichen Vergehens. Der bei ihm beschäftigte Arbeiter kroch und der Vogt mit seinem Wagen hinter Aukle. Bei der Übergabe in Sprottau sah ein Sohn, obwohl der zuletzt fahrende Schöf aus das bestimmtste unter seinem Eide befunden, daß sein Sohn vom Wagen gefallen sein könnte, ohne daß es von ihm bemerkt worden wäre. Wieder zu Hause angekommen, wurde der Verlust dem Rittergutsbesitzer gemeldet. Dieser war schnell mit der Behauptung bei der Hand, der Arbeiter hätte den Sohn Getreide verkaufen und den Erdß dafür verloren. Das wurde nicht nur von Aukle, sondern auch von Sücht entdeckt in Aukle gestellt. Als dann der erzürzte seine Freunde trösten wollte, kam der Rittergutsbesitzer auf ihn zu und schlug ihn mit einem dicken Stock so, daß das Gehirn, daß das Blut in Strömen floß. Noch einige Schläge verfeierte der Rittergutsbesitzer dem Manne, als dieser sich bückte, um sich das Blut zu reinigen. Acht Tage war der Bedauernswerte arbeitsunfähig. In einem anderen Falle schlug der Besitzer einer galizischen Arbeiterin so mitsamt mit einem dicken Stock über das Gehirn, daß sie blutunterlaufenen Streifen auf dem Rücken und Gesäß hatte. Außerdem bedrohte der Brigadier die geschlagenen Arbeiter mit weiteren Misshandlungen, wenn sie gegen ihn Anzeige erstatteten würde. Ein galizischer Arbeiter, der sich über das Essen beschwerte, wurde mit einem Eisenmesser so bearbeitet, daß er tote und blaue Striemen am Körper davontrug. Der

Gerichtshof sah diese Überbeschwerungen zwar als sehr schwer an, verurteilte den Angeklagten, der sein Verhalten mit „hochgradiger Nerohaft“ und mit „nie erkundigendem Hörer“ der Arbeit“ zu entschuldigen suchte, nur zu einer Geldstrafe von 1000 Mark. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Verhalten des Angeklagten verabschaffungswürdig sei. Wenn ein Dienstgeber seine Arbeiter und Gehilfe prügelt, dann könne es niemanden mehr wundern, wenn die Flucht vom Lande zunehme. Arbeitsschläfe mit Geldstrafe führen, widerpricht einem oft von Gerichten anerkannten Grundsatz. Gegen die „hochgradige Nerohaft“ des Angeklagten und die Möglichkeit solcher Zustände wäre freilich wirkamer als Strafen die Aufhebung in den Preisen gegen ländliche Arbeiter und Geistliche bestehenden Sondergesetze.

**Schweres Unfall im Lötschbergtunnel.** In einem Steinbruch oberhalb Naron, der das Material zum Umbau eines Tunnels der Lötschbergbahn liefert, erfolgte ein gewaltiger Bergsturz. Von den darin beschäftigten 30 Arbeitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nein wurden unter den Felstrümmer begraben und getötet. Die Verunglückten sind meist Familienbürger, sieben Schweizer, zwei Italiener. Der Absturz erfolgte 800 Meter von der Bahnhofs entfernt; der Betrieb der Lötschbergbahn wird dadurch nicht gestört.

### Hochwasser.

Mittwoch, 11. August: vormittags 1.30, nachmittags 1.04

**Oldenburg.** Partei-Aus-, Ab- und Um-meldungen, Ausstellung auf die Parteipresse werden Sonntags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7—8 Uhr abends im Lesesimmer des Gewerkschaftshauses erledigt.

**Eine neue**  
**CONSTANTIN**  
**CIGARETTE**  
**Eupatorium**  
**Gold**  
Nr. 3 1/2

Trustfrei

### Straßenkampf in Neuville.

Zu den erbitterten Feuerkämpfen der großen Mois-Schlacht nördlich von Arcos gehörte das Ringen um das Dorf Neuville westlich Vamy südlich Souchez. Bei den spärlichen Einzelnotizen, die über dieses wochenlange Ringen bisher veröffentlicht sind, wird ein französisches Zugedruckt Interesse erregen, das ich in folgendem veröffentlichte. Es hat die ersten Tage der großen Schlacht zum Inhalt. Ich habe weder etwas geändert noch fortgelassen. Sein Verfasser wird augenscheinlich in einem deutschen Lazarett gepflegt.

**Tagebuch**  
eines französischen Offiziers aus dem Infanterieregiment...

8. Mai.

Allgemeine Stille. Außerordentliche Stimmung. Meine Kompanie verläßt ihr Standquartier Cavalle Fermont um 9 Uhr abends und bezieht sich in Unterkunft nach Hievin Chapelle. Noch unruhig. Wegen um 5 Uhr. Entzündung, da noch heftige Beschließung uns der kommende Sturmangriff noch nicht befohlen ist. Welle durch den Feldgeistlichen um 5 Uhr unter freiem Himmel. Der Lärm der großen Geschütze gleicht dem eines rollenden Juges. Unsere 75-Gentiment-Geschütze feuern.

9. Mai.

Eine ungeheure Beschließung beginnt. Wetter heilig, 9 Uhr 30 Aufbruch. Bei Ankunft in Mont St. Gélo begannen wir dem ersten Berndunetzug. Neuville ist eine formlose Wiese von Steinen und Barricaden. Zrote liegen verteilt über. Auf einer Wiese in der Nähe groß friedlich eine Stuh. Wie kommt die dorther? Unter Bataillonskommandeur erhält den Befehl zur sofortigen Verbündung des I.-R. 156, welches im Dorf aufgehalten wird. Wir dringen ohne nennenswerte Verluste noch dorthin vor, doch der Kommandeur der 156er ist der Ansicht, daß es vollständig ausgeschlossen sei, die Deutschen ohne wirkliche Artillerie-Unterstützung aus dem Orte zu vertreiben. Mit meinem Zug bezieh' ich ein Haus und mache bei einer Durchsuchung vier Gefangene.

10. Mai.

Ich habe einige Leute verloren, darunter meinen besten Unteroffizier. Die Deutschen schlehen mit Minenwerfern. Eine Granate schleicht in das Haus, in welchem ich mich mit

meinen Leuten versteckt habe, tödet meine Odontomax und verwundet meinen Sohn. Zug Salvin ist schwerer mitgenommen, 6 Tote und 8 Verwundete. Pötzlich beginnt der Feind mit einem heftigen Gegenangriff. Wir verlieren einige Häuser, behaupten aber das. Anhöhe Ende der Straße. Menschenalarm ist die Haltung des Juges Colle, welcher nur Gelände aufgibt, das unter heftiges Längenfeuer genommen wurde.

Die Schlacht bleibt im Gang. Die 11. Kompanie ist seit der Bildung sehr mitgenommen worden, und der Kommandeur sieht uns für den Rest der Nacht in einem benachbarten Hohlweg in Ruhe. Die Leute sind erschöpft und bleiben müde auf der Straße liegen. Ich sehlepte mich um 2 Uhr eines Strohdienstes, wo mich so friert.

11. Mai.

Die Beschießung und das Gewehrfeuer haben während der Nacht kaum aufgehört. Bei Tagesanbruch kommt zu mir der Befehl: Leutnant Roquette führt keinen Zug nach dem Dorf zu Lieutenant Andouard. Ich ziehe aus meinem Lager, und nachdem ich mich vollständig ermuntert habe, gewohne ich um mich herum nur ausgestreckte Körper, von denen die einen unbehaglich, die andern in komplizierten Zuständen, wie sie für tödlich Verwundete charakteristisch sind, daliegen. Ein feindseliges Mörsergewehr, das unter dem Dach eines Hauses im Dorf, das noch nicht unter Feuer genommen war, aufgestellt ist, macht uns nieder. Ich ziehe auf dem Bauche vorwärts. Ich bin noch nicht fünf Meter weiter gekommen, als ich einen Schuß in die Brust bekomme. Die Angeln preßten um meinen Kopf. Ich drehe mich nach links und suche Deckung in einer Art Koch, wo ich einen leichtverwundeten Sergeanten meiner Kompanie und einen Toten gewahre. Während des ganzen Tages bleibe ich dort unbeweglich liegen, denn der geringsten Bewegung preßten die Angeln und verunlücken ein nervösmachendes Gedächtnis. Das ist bis jetzt für mich der schrecklichste Tag. Die Sonne brennt, und ich habe keinen Tropfen Wasser, um mein Sieben zu lindern. Da ich nicht mehr verwundet war, wollte ich mich so schnell wie möglich verbinden, kann aber nicht daran denken. In diesem hört man das Klagen der Sterbenden, und niemand kann etwas an dieser schrecklichen Lage ändern.

Der Kommandant Ridoux ist im Dorf geblieben und will durch die Artillerie das Dorf in Brand schlecken lassen, aber die Verbindung mit uns besteht nicht mehr. Endlich kommt die Nacht. Die armen Teufel, die sich noch fortstrebten können, degeben sich zu dem lang ersehnten Verbandsplatz, die Nichtverwundeten flüchten sich eiligst in der Richtung des Dorfes. Auch ich entferne mich und erreiche das Dorf, in dem ich über Leichen, die die Straßen bis dorthin buchstäblich bedecken, schleiten muß. Die Krankenträger treten in Aktion. Verwundete wie ich schleppen sich selber zum Verbandsplatz.

Es ist erst 9 Uhr abends. 2 Kilometer von Neuville finde ich den Verbandsplatz des I.-R. 156. Man verbindet mich und noch einem guten Schluck Wasser lehne ich zum Dorf zurück, um zu sehen, was von meiner Kompanie geblieben ist. Ich treffe Salvin, der verjagt, eine Schar von ungefähr 60 Leuten, die sich des vorgelegten Verstandes von 260 Mann, zu sammeln. Um 11 Uhr befehlt mir einen Graben der ersten Linie am Dorfrande.

12. Mai.

Unruhige Nacht, obschon die Deutschen sich gleichzeitig verbreitern. Herrlicher Tag. Wir sind aber im Schlafgraben so wenig beschäftigt, daß wir Zeit genug haben, an alle armen Kameraden zu denken, die im Schlaf überwacht umkommen. Von dreizehn Offizieren des dritten Bataillons blieben nur vier übrig, darunter ich verwundet. Der Kommandant Ridoux führt das Regiment, da der Oberst verwundet wurde. Der Kommandant des ersten Bataillons ist verwundet, der des zweiten gefallen. Leutnant Roquette übernimmt den Befehl über das Bataillon. Um 12 Uhr nachts erhalten ich Befehl, die zehnte Kompanie zu führen, die in einem benachbarten Schlafgraben liegt. In fünf Minuten ist der selbe ausgeführt. Da finde von 249 Mann nur 70 vor. Von den Unteroffizieren blieben nur noch der Fourier und drei Sergeanten übrig.

13./14. Mai.

Nichts Besonderes für uns. Es regnet. Die Schlachträume sind voll Schlamm und Wasser wie damals in Belgien . . .

Hier bricht das Tagebuch ab. In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai fiel der Schreiber verwundet in deutsche Hände.

Dr. Adolph Koester, Kriegsberichterstatter